



Perspektiven für die Arbeit der Evangelischen Landeskirche Anhalts

beschlossen von der Landessynode der Evangelischen Landeskirche Anhalts
im November 2008

Inhalt

I	Anhalt – Eine Kirche mit lebendigen Gemeinden	3
II	Anhalt – Eine Kirche mit eigenen Akzenten	5
III	Anhalt – Eine Kirche für engagierte Menschen	7
IV	Anhalt – Eine Kirche mit missionarischem Selbstverständnis.....	9
V	Anhalt – Eine Kirche für Andere	11
VI	Anhalt – Eine Kirche mit Partnern.....	13
VII	Anhalt – Eine Kirche mit effizienten und wirtschaftlichen Strukturen.....	15

Grundlegung

Die Evangelische Landeskirche Anhalts lebt davon, dass der lebendige Christus in ihrer Mitte steht, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und ohne den niemand zum Vater kommt (Johannes 14,6). Sie weiß sich von Jesus gesandt, so wie der Vater seinen Sohn gesandt hat (Johannes 20,21).

Sie versteht sich als Glied der einen weltweiten christlichen Kirche, die Jesus Christus mit seinem Wort und Sakrament regiert (Verfassung Präambel Absatz 1). Sie nimmt ihr Zeugnis gemeinsam mit anderen christlichen Kirchen wahr und weiß sich im Sinne der Leitlinie IV der Charta Oecumenica verpflichtet, in allen Fragen des Glauben die Zusammenarbeit zu suchen.

Die Existenz der Landeskirche ist gegründet auf das Evangelium nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift des Alten und des Neuen Testaments, wie es von den reformatorischen Kirchen neu erkannt wurde. Wesentlich geprägt vom nüchternen Geist der Aufklärung in Anhalt, bekennt sie sich als konsensunierte Kirche zur Gemeinschaft der reformatorischen Kirchen im Sinne von Artikel VII des Augsburger Bekenntnisses, dem es für die Einheit der Kirche genug ist, wenn nur »das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden«. Sie bekennt sich zur Kirchengemeinschaft, wie sie durch die Leuenberger Konkordie begründet ist.

Weil der Auferstandene uns nahe ist alle Tage bis an der Welt Ende (Matthäus 28,20), nimmt sie den Auftrag an, das Evangelium auszurichten an alles Volk. Denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Timotheus 2,4). In Erfüllung dieses Auftrags will sie den Menschen in Anhalt nahe sein.

I Anhalt – Eine Kirche mit lebendigen Gemeinden

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt. (*Epheser 4,15f*)

Der Schlüssel zur Gestaltung einer zukunftsfähigen kirchlichen Arbeit liegt in der geistlichen Erneuerung der Gemeindearbeit. Die Kirchengemeinden als die tragenden Säulen der Landeskirche gilt es zu stärken. Gemeinden sind dadurch stark, dass sie eigenverantwortlich handeln und sich über ihr Selbstverständnis immer wieder neu vergewissern. Dazu gehören geistliches Leben, die Klärung des konkreten Auftrags sowie Aktivität und Kreativität in seiner Umsetzung.

1. Entscheidend für die Erfüllung ihres Auftrags ist die Verwurzelung der Kirchengemeinden nahe bei den Menschen in Dorf oder Stadt, die intensive Kommunikation mit den eigenen Gemeindegliedern, von denen möglichst viele im Sinne einer Beteiligungskirche Mitverantwortung tragen sollen, ebenso wie der Kontakt zu den Menschen, die nicht zur Kirche gehören, zu Vereinen, Netzwerken, kommunalen Körperschaften und anderen gesellschaftlichen Gruppen.
2. Den Gemeinden soll mehr Verantwortung übertragen werden. Dazu brauchen sie auch mehr Kompetenzen in finan-

zieller Hinsicht als Steuerungselement der Verantwortung und konkrete Möglichkeiten der Mitbestimmung über den Einsatz der hauptamtlichen Kräfte.

3. Jede Gemeinde braucht ein selbsterarbeitetes Konzept, in dem die Ziele und Schwerpunkte der lokalen Arbeit, die Aufgabenteilung zwischen den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie die Formen der Kooperation in Pfarchie und Region festgelegt sind. Darin ist auch die geschwisterliche Gemeindeführung durch den Gemeindegemeinderat zu beschreiben, der Förderer, Träger und Koordinator aller Gemeindeaktivitäten sein soll.

Konsequenzen

- A. Eine geistlich lebendige, beteiligungsoffene Gemeinde lebt vom Hören auf das Wort und versteht sich als gerufen und berufen, dieses Wort in Wort und Tat weiterzutragen. So gewinnt sie im Gottesdienst durch Predigt, Musik, Gebet und Liturgie ebenso missionarische Ausstrahlung wie durch praktizierte Nächstenliebe, Bildungsangebote und gesellschaftspolitisches Engagement. Zu ihren Angeboten können Bibelgesprächskreis und Bibelwoche ebenso wie ein Glaubenskurs und das Gebet für den Frieden gehören. Zum geistlichen Wachsen gehört insbesondere der Blick auf die jungen Familien, der in Kinderbibeltagen, Familien-

freizeiten und Gemeindefestlichkeiten stattfinden kann.

- B. Qualität ist dabei ebenso wichtig wie Quantität. Gemeinden sollen den Mut zum eigenen Profil entwickeln, das in den unterschiedlichsten Bereichen (z.B. Kinder und Jugend, Senioren, Akademiker, Alleinerziehende, Betreiben von Einrichtungen, Tourismus) erworben werden kann. Dafür müssen auch Arbeitsgebiete reduziert oder – in regionaler Absprache – an bestimmten Orten gebündelt werden können.
- C. Die Regionalisierung muss sich weiter entwickeln. Verbindliche Strukturen sind zu verabreden. Eine Region kann sich zu einer Gemeinde entwickeln, wo dies den örtlichen Verhältnissen angemessen ist. Die Evaluierung der bisherigen Entwicklung von Regionalisierung ist ein vorrangiger Schritt, um die Chancen dieses Prozesses auch für andere Gemeinden deutlich werden zu lassen.
- D. Zu den Grundaufgaben jeder Gemeinde gehört die Kommunikation mit den eigenen Gemeindegliedern (Besuchsdienst, Kirchenbote für alle Gemeindeglieder).
- E. Der verstärkte Einsatz von Ehrenamtlichen ist positiv als evangelisches Konzept zu entwickeln. Ehrenamtlichkeit darf nicht als Ersatz für nicht mehr zu bezahlende Hauptamtliche missverstanden werden.
- F. Gemeinden mit missionarischer und diakonischer Ausstrahlung werden die Träger der zukünftigen Kirche sein; dafür sollen die Verantwortlichen begeistert werden. Um

dies zu erreichen, müssen die gesamtkirchlichen Bildungsangebote noch stärker profiliert werden.

- G. Insbesondere im ländlichen Raum sieht unsere Kirche besondere Aufgaben und Chancen, die sie mit Treue, aber auch mit Kreativität annimmt.
- H. Starke, selbständige Gemeinden, die mehr Verantwortung übernehmen sollen, brauchen mehr Geld. Anzustreben ist ein horizontaler Finanzausgleich zwischen den wirtschaftlich stärkeren und den wirtschaftlich schwächeren Kirchengemeinden, der für vergleichbare wirtschaftliche Voraussetzungen sorgt.
- I. Dabei kommt es darauf an, dass die kirchlichen Mittel dorthin gelenkt werden, wo sie möglichst viel bewegen. Zuweisungen sind an den Nachweis eigener Anstrengungen zu knüpfen, Formen der »Belohnung« von Engagement vor Ort zu entwickeln.
- J. Auch wenn der Anstellungsträger für Pfarrer und Mitarbeiter im Verkündigungsdienst die Landeskirche bleibt, ist für eine Zuordnung der Stellenanteile nach objektiven Kriterien zu sorgen. Pfarrer sollen in der Regel Vollzeitbeschäftigte sein. Pfarrstellen sollen nach Gemeindegliederzahl und weiteren definierten Kriterien bewertet werden. Die Zuordnung der Mitarbeiterstellen (30 Prozent pro 100 Prozent Pfarrstelle) muss durchschaubar und nachprüfbar sein. In die Entscheidungen über die Verteilung des vorhandenen Personals sind die Gemeinden einzubeziehen.

II Anhalt – Eine Kirche mit eigenen Akzenten

Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens. (*Hebräer 12,1f*)

Im Vertrauen auf die Kraft des Geistes sollen Christen wirken, wo immer sie Gott hinstellt. Er hat versprochen, seinen Menschen die Gaben zu geben, die zur Erfüllung ihres Auftrags notwendig sind. Die Evangelische Landeskirche Anhalts bekennt sich zu diesem Auftrag. Als christlicher Gemeinde sind ihr zwei Kommunikationsrichtungen aufgegeben: Sie sucht die Nähe Gottes im Gebet, in seinem Wort, im Fest von Gottesdienst und Abendmahl, in der Meditation und Stille, im Schuldbekennnis und in der Anbetung Gottes, und sie sucht die Nähe zu den Menschen, an die sie gewiesen ist.

1. Die Landeskirche sieht sich an die Menschen in Anhalt, einer Region mit großer Tradition, aber auch mit großen Problemen, gewiesen. Sie begreift sich als berufen, den Menschen in der Region Zeugnis abzulegen von ihrem Vertrauen auf Gott und konkret Verantwortung für die Menschen in Anhalt wahrzunehmen. Sie vermittelt als Kirche auf dem Territorium des ehemaligen Fürstentums und Freistaats Anhalt den Menschen Identität und Verbindung zur Tradition und zu den eigenen Wurzeln.

2. Die Landeskirche versteht sich als Landeskirchengemeinde. Sie baut sich auf den Kirchengemeinden in den einzelnen Orten, Regionen und Kirchenkreisen auf. Sie setzt ihre Kapazitäten so ein, dass durch lebendige, zukunftsfähige Gemeindestrukturen die Nähe zu den Menschen erhalten bleibt. Dabei soll der volkskirchliche Anspruch, Kirche für alle zu sein, gewahrt werden.
3. Als Kirche, die insbesondere auch von der Tradition der Aufklärung geprägt ist, setzt sich die Evangelische Landeskirche Anhalts dafür ein, ihren Glauben, der sich allein auf das Zeugnis der Schrift gründet und auf dem Erbe der altkirchlichen ebenso wie der reformatorischen Bekenntnisse, der Barmer Theologischen Erklärung und der Leuenberger Konkordie aufbaut, gegenwartsbezogen zu reflektieren und auszurichten. Mit allen Christen sucht sie die Zusammenarbeit und versteht sich als offener und der Toleranz verpflichteter Partner für alle Menschen.

Konsequenzen

A. Zur Evangelischen Landeskirche Anhalts gehören derzeit etwas weniger als 20 Prozent der Bevölkerung auf ihrem Territorium. Dennoch ist sie quantitativ die größte Organisation im Land. In qualitativer Hinsicht ist bedeutsam,

dass viele ehrenamtlich Engagierte und sozial und kulturell aktive Menschen zu ihr gehören. So versucht sie unter den besonderen Bedingungen in Sachsen-Anhalt Volkskirche als Kirche für alle zu sein.

- B. Die Landeskirche versteht sich bewusst auch als Kulturträger im Sinne der Aufnahme der positiven Traditionen des Landes Anhalts wie z.B. Zweckmäßigkeit, Aufklärung, Demokratie, Bürgergesellschaft.
- C. Sie nutzt die Vorteile der Überschaubarkeit – kurze Wege, schnelle Entscheidungen, verlässliche Beziehungen.

III Anhalt – Eine Kirche für engagierte Menschen

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl. (Psalm 1,3)

Christen sind von Gott in der Taufe Erwählte und von ihm Beauftragte. In und mit ihrem Leben versuchen sie Antwort zu geben auf das Wort Gottes, das sie anspricht, stärkt und tröstet. Dies gilt für alle Christen, gleich ob ehrenamtlich oder hauptberuflich in der Kirche tätig; dies gilt für das ganze Leben der Christen, auf das Gott Anspruch erhebt, gleich ob im kirchlichen oder weltlichen Bereich.

Christen sind Menschen, die im Glauben verwurzelt sind und deren Lebenseinstellung vom Vertrauen auf Gottes guten Willen für die Welt geprägt ist. So können sie ihre Gaben selbstbewusst in Kirche und Gesellschaft einbringen, ohne sich selbst zu überschätzen oder zu überfordern.

1. Christen sollen als solche erkennbar und aktiv sein. Unsere Kirche und ihre Gemeinden wollen Kristallisationskerne sein für alle Menschen, denen Gerechtigkeit, Frieden, die Bewahrung der Schöpfung, Kultur und Bildung am Herzen liegen.

2. Es kommt auf eine gabenorientierte Zusammenarbeit aller haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Ebenso ist es aber auch von großer Bedeutung, dass die Kirche mit ihren vielen Gliedern und Beteiligungen ein glaubwürdiges Gesamtbild abgibt.
3. »Wenn Du aufhörst, besser sein zu wollen, fängst du an, nicht mehr gut zu sein.« (Martin Luther). Das anhaltende Streben nach Verbesserung der Qualität der eigenen Arbeit, die gegenseitige geschwisterliche Beratung und das Lernen voneinander sind konstitutiv für die Zeugnis- und Dienstgemeinschaft von Christen, die sich auch als Kommunikations-, Lern- und Bildungsgemeinschaft verstehen.

Konsequenzen

- A. Das »Kapital« unserer Kirche sind Menschen, die, vom Glauben getragen, als Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche ihre Überzeugung leben.
- B. Wichtig ist es, gabenorientiert zu arbeiten, die Vielfalt der Talente zu entdecken, in der Vielfalt Stärke zu sehen und dabei Verschiedenheiten aushalten zu können. Die vielfältigen Anforderungen der Gemeinden an ihre Pfarrerrinnen und Pfarrer, die zur Erfüllung ihrer Kernaufgaben Zeit benötigen, können besser erfüllt werden, wenn möglichst

viele andere das ihnen Mögliche tun.

- C. Eine zentrale Aufgabe ist es, die Talente Ehrenamtlicher ebenso wie der Hauptamtlichen zu entdecken, zu fördern und die Mitarbeiter fachlich und seelsorgerlich zu begleiten. Die räumliche Nähe und der dadurch mögliche persönliche Kontakt zu den Hauptamtlichen spielt gerade für Kirchengemeinden im ländlichen Raum eine besondere Rolle.
- D. Das Fortbildungsangebot insbesondere für Gemeindegemeinderäte und andere Ehrenamtliche ist weiter auszubauen. Dabei sind vorrangig die eigenen Kapazitäten einzusetzen. Gegenseitiges Lernen aus guten Erfahrungen mit Ältestenräten, Mitarbeiterschulungen, Gemeindeaufbau- und Glaubenskursen ist möglich, gut gelungene Veranstaltungen können auch andernorts wiederholt werden.
- E. Eine Kultur des Dankes und der Anerkennung ist weiter zu entwickeln. Für die Würdigung sind angemessene Formen für die jeweilige Situation zu finden (z.B. das jährlich verliehene Dankzeichen »Anhalter Kreuz« oder die »Dankeschön-Party« für die Jugend).
- F. Gerade dort, wo die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter sinkt, brauchen diese für ihre sich ändernde Arbeit Fortbildung und Supervision, die sie stärkt, qualifiziert und ermutigt. Dabei müssen für alle Mitarbeitenden Gestaltungsspielräume erhalten bleiben, also auch Belastungen abgebaut werden. »Die Seele muss hinter der Arbeit her kommen können.«
- G. Öffentlichkeitsarbeit in allen Bereichen vom ideenreichen Auslegen kirchlicher Informationen bis zur Arbeit der Pressestelle ist Teil der Arbeit aller Mitarbeitenden, die diese vermehrt als Stärkung ihrer eigenen und der gemeinsamen Arbeit wahrnehmen sollen.
- H. Unter dem Motto »Gemeinsam sind wir Kirche in Anhalt« soll die Fähigkeit entwickelt werden, Kampagnen und Veranstaltungen mit Beteiligung aller durchzuführen.
- I. Auf eine ausgewogene Aufteilung von »Pflicht« und »Kür« ist bei jedem Mitarbeiter zu achten.
- J. Es ist daran zu arbeiten, dass aus den verschiedenen Berufsgruppen, aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Pfarrdienst, in der Kirchenmusik, in der Religionspädagogik, in Kindergarten, Schule und Hort, in der Diakonie, in der Verwaltung usw. eine Gemeinschaft nach dem Prinzip »ein Leib – viele Glieder« wird. Beim Gesamtmitarbeiter-tag und in weiteren geeigneten Veranstaltungsformen soll diese Gemeinschaft in persönlicher Begegnung, gemeinsamer Arbeit und im gemeinsamen Feiern Ausdruck finden.

IV Anhalt – Eine Kirche mit missionarischem Selbstverständnis

Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude. (2. Korinther 1,24)

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
(Johannes 20,21b)

Mission heißt Sendung. Alle Getauften, die sich von Gott als bei ihrem Namen gerufen wissen dürfen, sind ihrerseits beauftragt, von ihrem Glauben Zeugnis abzulegen. Dieses Zeugnis umfasst die Weitergabe des Glaubens innerhalb der Kirche und darüber hinaus. Mission richtet das freie Angebot Gottes an alle Menschen aus, sich vom Evangelium berühren und verändern zu lassen. Missionarisches Handeln ist Wirken Gottes und zugleich Aufgabe der Christen in aller Welt.

1. Unsere Landeskirche hat die Vision, dass jeder Christ als Missionar wirkt, und zwar durch seine Lebenseinstellung, durch sein Verhalten und sein Engagement in allen Lebensbereichen, vor allem aber dadurch, dass er in verständlicher Sprache authentisch Auskunft geben kann über den Grund seiner Hoffnung.
2. Alle Aktivitäten der Kirchengemeinden und der Landeskirche sind so zu gestalten, dass Menschen sich angesprochen und eingeladen fühlen. Im Rahmen der beschlossenen Missionsdekade sind alle Handlungsfelder der kirchlichen

Arbeit in diesem Sinne zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu definieren.

3. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Sprachfähigkeit aller Gemeindeglieder in Fragen des Glaubens. Sie gilt es, auf möglichst umfassende Weise einzuüben – vom persönlichen Gespräch bis zum öffentlichen Bekenntnis, von geistlicher Musik und Kunst bis zur theologischen Begründetheit des solidarischen Handelns der Christen – und zu stärken.

Konsequenzen

- A. Missionarische Arbeit geschieht in erster Linie von Mensch zu Mensch. Deshalb muss die Stärkung und Befähigung (Sprach- und Auskunftsfähigkeit in Glaubensfragen) der einzelnen Christen in den Gemeinden als wichtigste Aufgabe im Blick bleiben.
- B. Mission braucht aber auch Kampagnen, Großveranstaltungen für die gesamte Landeskirche sowie eine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit. Das Bewusstsein der Verbindung von Mission in persönlicher Begegnung und in größeren Zusammenhängen und Räumen ist zu befördern (Kampagnen stärken die Wahrnehmung vor Ort!).
- C. Damit Menschen mit der christlichen Botschaft in Berührung kommen können, bedarf es vielfältiger Aktivitäten

im nichtkirchlichen Umfeld. Wo Christen sich in Vereinen und Gremien engagieren, wo Gemeinden sich bei Festen und Veranstaltungen uneigennützig einbringen und ihre Kapazitäten zur Verfügung stellen, können in positiver Weise Berührungsfächen geschaffen werden.

- D. Aus den vielfältigen Angeboten an Gemeindegewachstums- und Gemeindeaufbaukonzepten soll sich jede Gemeinde, Parochie, Region und jeder Kirchenkreis das für die örtlichen Bedingungen Passende auswählen.
- E. Die missionarische Kompetenz und das dem Evangelium gemäße Leben einer Kirchengemeinde entscheiden wesentlich darüber, ob sie dem Auftrag Christi gerecht wird. Dem Gemeindekirchenrat kommt in diesem Bereich eine Schlüsselrolle mit den Pfarrerinnen und Pfarrern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu.

V Anhalt – Eine Kirche für Andere

Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene. (Matthäus 20,26ff)

Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan. (Matthäus 25,40)

Gott will, dass allen Menschen geholfen werde. Die Frage, wer mein Nächster ist, hat Christus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter beantwortet: Der, der mich braucht. Zum grundlegenden Selbstverständnis christlicher Gemeinde gehört deshalb der Einsatz für alle fernen und nahen Nächsten, die der Hilfe bedürfen.

1. Jede Gemeinde versteht sich immer auch als Gemeinde für andere. Nachbarschaftshilfe und Organisation von Aktivitäten, die dem Zusammenhalt dienen, sind sowohl im ländlichen als auch im städtischen Bereich Kernaufgaben. Als diakonische Gemeinde ist Kirche Partner für Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche.
2. Die Diakonie in Anhalt ist von starken diakonischen Institutionen geprägt. Ihre professionelle und christlich begründete Arbeit ist für die Wahrnehmung von Kirche in

einem Land mit mehr als 80 Prozent Konfessionslosen von zentraler Bedeutung. Der Verbindung von Kirche und verfasster Diakonie und der Einbeziehung der diakonischen Mitarbeiter ohne Kirchenzugehörigkeit in die Dienstgemeinschaft aller haupt- und ehrenamtlichen Christen kommt deshalb besondere Bedeutung zu, die für die Leitungstätigkeit und die Bildungsarbeit eine zentrale Herausforderung darstellen.

3. Der diakonische Auftrag der Kirche hat immer auch eine gesellschaftliche Dimension. Kirche nimmt in einer Region, der in den letzten Jahren zunehmend die Stimme genommen wurde, in kritischer Zeitgenossenschaft den Auftrag wahr, zum Frieden, zur Gerechtigkeit, zur Bewahrung der Schöpfung, zur Achtung der Menschenrechte und der Menschenwürde zu mahnen.

Konsequenzen

- A. Unabhängig von ihren missionarischen Zielen nimmt die Evangelische Landeskirche Anhalts ihre Bildungsverantwortung z.B. in Kindergarten, Schule, Hort und Erwachsenenbildung wahr, deren Arbeit sich als freies Angebot an alle richtet.
- B. Mit der Kirchenmusik und der Arbeit der Chöre leistet sie

ebenso wie mit der Öffnung und Zurverfügungstellung ihrer Gebäude auch einen wesentlichen Beitrag zur Kulturpflege für die Allgemeinheit.

- C. Die Wahrnehmung diakonischer Verantwortung ist neben der kreisdiakonischen Arbeit in jeder Kirchengemeinde zu verankern. Dabei verstehen die Kirchengemeinden ihre soziale und kulturelle Arbeit auch als Gemeinwesenarbeit.
- D. Diakonische Verantwortung wird ebenso institutionell wahrgenommen. Dabei arbeiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Institutionen aus verfasster Kirche und Diakonie als gleichberechtigte Partner eng zusammen.
- E. Eine wesentliche Aufgabe wird es sein, eine Kultur zu entwickeln, in der Freunde auch außerhalb der Kirchengemeinde gewonnen und in ihrer Art ernstgenommen werden. Freundeskreise der Kirchengemeinden sind aufzubauen und zu pflegen.

VI Anhalt – Eine Kirche mit Partnern

Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. (*Epheser 4,2f*)

Die Evangelische Landeskirche Anhalts ist Teil der einen weltweiten Kirche Jesu Christi. Sie lebt diese Partnerschaft in vielfältigen Bezügen, im wechselseitigen Geben und Nehmen, im gemeinsamen Zeugnis, in praktischer Kooperation und Mitverantwortung. Gegenseitige Achtung als Grundhaltung bestimmt und trägt das gemeinsame Handeln.

1. Die Evangelische Landeskirche Anhalts unterhält lebendige ökumenische Beziehungen und Partnerschaften z. B. zur Tschechoslowakisch-Hussitischen Kirche, zur Mekane-Yesus-Kirche in Äthiopien, zur United Church of Christ in den USA, zur Pfälzischen und Lippischen Landeskirche. Innerhalb der Union Evangelischer Kirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland nimmt sie ihre Verantwortung engagiert und kompetent wahr.
2. Als eine von fünf evangelischen Kirchen in Sachsen-Anhalt pflegt sie intensive Kooperationsbeziehungen zu den Nachbarkirchen, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, der Evangelisch-Lutherischen Landeskir-

che Sachsens und der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Große Bedeutung misst sie der ökumenischen Zusammenarbeit mit den Katholiken des Bistums Magdeburg bei. Innerhalb von Sachsen-Anhalt trägt die Evangelische Landeskirche Anhalts dazu bei, dass im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen der gemeinsame christliche Glaube bekannt, die Gemeinschaft aller christlichen Kirchen gefördert und die Stimme der Christen in unserem Land zu Gehör gebracht wird.

3. Die Kirche Jesu Christi kann in den unterschiedlichsten Formen existieren. Die jeweiligen Chancen sind dankbar wahrzunehmen. Die Möglichkeiten, als Körperschaft des Öffentlichen Rechts und als Partner von vielen anerkannt und respektiert zu sein, sind zu nutzen und weiterhin mit Inhalt und Leben zu füllen. Kirchengemeinden und Landeskirche sind sich ihrer Verantwortung bewusst, auf allen Ebenen im Sinne des Gemeinwohls Partner von staatlichen oder kommunalen Körperschaften ebenso wie von Vereinen und Netzwerken zu sein.

Konsequenzen

- A. Mit den Nachbarkirchen in Mittel- und Ostdeutschland und der evangelischen Theologischen Fakultät der Martin-

Luther-Universität Halle kooperiert die Evangelische Landeskirche Anhalts in vielfältigen Beziehungen und trägt und verantwortet gemeinsame Institutionen, wie z. B. die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, das Predigerseminar, die Erwachsenenbildung, den Kirchlichen Fernunterricht, das Berliner Missionswerk, das Pädagogisch-Theologische Institut im Kloster Drübeck und das Diakonische Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland mit.

- B. Kirchenkreise und Gemeinden arbeiten projektbezogen in Kooperation über Kirchengrenzen hinweg, z. B. bei regionalen Kirchentagen.
- C. Als Mitglied ist die Landeskirche in den Trägerorganisationen des Jakobus- und des Lutherwegs Sachsen-Anhalt vertreten. Sie fördert die Verbindung von Tourismus mit Kultur und Spiritualität.
- D. Kirchengemeinden engagieren sich als kooperationsfähige und kooperationswillige Partner vor Ort - für Gemeinden, Vereine, Initiativen, Netzwerke, bei der Organisation von Festen usw.
- E. Die Kirche nimmt als Partner gemeinsam mit anderen auch die Rolle der Mahnerin wahr: Sie nimmt aktiv Stellung gegen Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz, für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung weltweit ebenso wie vor Ort. Sie nimmt ihren gesellschaftsdiakonischen Auftrag wahr, indem sie ungerne

gehörte Thesen ausspricht, und schafft bei gesellschaftspolitisch kontrovers diskutierten Themen Foren, in denen alle Seiten in fairer Weise zu Wort kommen können.

VII Anhalt – Eine Kirche mit effizienten und wirtschaftlichen Strukturen

Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.
(1. Petrus 4,10)

Die Erfahrungen in einem totalitären Staat haben dazu geführt, dass auch Protestanten Fragen von Finanzen und Strukturen wieder verstärkt als theologisch und geistlich bedeutsam wahrnehmen (Barmen III).

1. Die äußere Form der Kirche hat dienende Funktion. Sie muss sicher stellen, dass mit den vorhandenen Mitteln der Auftrag bestmöglich erfüllt wird.
2. Die Einnahmen der Landeskirche resultieren im Wesentlichen aus der Kirchensteuer, den Staatsleistungen, den Leistungen aus dem EKD-Finanzausgleich und den Erträgen des Pfarrvermögens. Gegenüber allen Geldgebern, den eigenen Mitgliedern und der EKD ebenso wie gegenüber der Öffentlichkeit, ist das Postulat der »guten Haushalterchaft« von größter Relevanz.
3. Der Anteil am Budget, den die Kirchengemeinden selbst aufbringen, wird weiter zunehmen müssen.

Konsequenzen

- A. Die Beteiligung möglichst aller Gemeindeglieder an der Finanzierung der kirchlichen Arbeit ist sicherzustellen (Gemeindekirchengeld).
- B. In der Öffentlichkeit und unter den vielfältigen Freunden der Kirche muss konsequent und kreativ um Unterstützung kirchlicher Projekte geworben werden (Fundraising).
- C. Für die verantwortungsvolle und Selbständigkeit fördernde Selbstverwaltung der Kirchengemeinden und zur Entlastung von Pfarrern und Pfarrern im Verwaltungsbereich müssen funktionierende Büros auf Parochial-, Regional- oder Kirchenkreisebene geschaffen werden.
- D. Für die Kirchengebäude ist eine Nutzungsanalyse zu erstellen. Wo derzeit keine sinnvolle Nutzung durch eine Gemeinde möglich ist und die Erhaltung des Gebäudes die Möglichkeiten der Ortsgemeinde übersteigt, muss eine landeskirchliche Auffanglösung geschaffen werden. Hier gilt es, über Möglichkeiten einer Nutzungsänderung, über eine gemeinsame Nutzung mit anderen oder im ungünstigsten Fall ein Nutzungsende nachzudenken.
- E. Es soll verstärkt auf die »Benutzerfreundlichkeit« der Kirchengebäude geachtet werden (z.B. behindertengerechter

Zugang, Heizung, Beschallung, Garderoben und sanitäre Anlagen), um die Kirchen einladender zu machen.

- F. Auf ein ausgewogenes Verhältnis von Stärkung der Rücklagen einerseits und Zukunftsinvestitionen andererseits muss mit Mut und Augenmaß gedrungen werden.
- G. Die geplante Stiftung »Evangelisches Anhalt« soll in der Aufbauphase in angemessener Weise aus den Haushaltsüberschüssen ausgestattet werden. Sie soll jedoch vor allem Drittmittel einwerben.
- H. Die bestehenden fünf Kirchenkreise sollen im Sinne der Überschaubarkeit, Ortsnähe und Ansprechpartner der Kreisoberpfarrer und Kreisämter sowie als gemeinsame Handlungsebene der Kirchengemeinden gestärkt werden; bei allen Beschlüssen zur Umstrukturierung der kirchlichen Arbeit ist der mittleren Ebene (Kreissynode) Mitsprache und Mitbestimmung in wirksamer Form einzuräumen. Ein angemessenes Grundbudget fördert dabei eigenverantwortliches Handeln.
- I. Es ist dafür zu sorgen, dass zu jeder Zeit die Synodalen, die nicht bei Kirche oder Diakonie beschäftigt sind, in der Mehrheit sind.
- J. Die Struktur der verschiedenen Leitungsorgane (Synode, Kirchenleitung, Landeskirchenrat) bedarf in verschiedenen Bereichen einer Überprüfung und ggf. Neuregelung, die insbesondere Kompetenzen eindeutig beschreibt und

Überprüfungsmöglichkeiten eröffnet.

- K. Es ist zu klären, ob und ggf. wie die Dienst- und Fachaufsicht über die Mitglieder des Landeskirchenrats ausgeübt werden soll.
- L. Die Frage, welche Institution letztinstanzlich über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen entscheidet, soll durch ein Gutachten des Kirchenrechtlichen Instituts der EKD beantwortet werden.

Das Perspektivpapier wurde erarbeitet von:

Jürgen Dittrich	Kreisoberpfarrer des Kirchenkreises Ballenstedt und Mitglied des Präsidiums der Landessynode
Dr. Alwin Fürle	Kirchenkreis Bernburg, Präses der Landessynode
Andreas Janßen	Leiter der Projektstelle Missionsdekade, Jugendreferent, Vorsitzender der Kreissynode Dessau
Dietrich Lauter	Kreisoberpfarrer des Kirchenkreises Köthen
Babette Markworth	Rechtsanwältin, Kirchenkreis Dessau
Andreas Schindler	Stiftungsdirektor, Vorsitzender der Kreissynode Bernburg und Mitglied des Präsidiums der Landessynode
Jürgen Tobies	Kreisoberpfarrer des Kirchenkreises Zerbst

Impressum:

Evangelische Landeskirche Anhalts
Die Landessynode
Präses Dr. Alwin Fürle

Kontakt:

Evangelische Landeskirche Anhalts
Synodalbüro
Friedrichstraße 22/24, 06844 Dessau-Roßlau
Tel. 03 40-25 26-2 08
E-Mail: matthias-koehn@evlkanh.de
www.landeskirche-anhalts.de